

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1854

110 (16.9.1854)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 110.

Samstag, den 16. September

1854.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober beginnt wieder ein neues vierteljähriges Abonnement auf den Landboten und laden wir zu recht zahlreichen Bestellungen, welche bei den Großherzoglichen Postanstalten gemacht werden wollen, ergebenst ein. Der Abonnementspreis beträgt für das Vierteljahr 45 fr.

Heidelberg, im September 1854.

Die Expedition.

[766] Heidelberg.

Die Regulirung der Brod- und Fleischpreise betr.
Beschluss.

Nro. 37.716. Bis auf weiteres kosten in Berücksichtigung des fortwährenden Steigens der Fruchtpreise:

Vier Pfd. Schwarzbrod 1. Sorte 18 fr.

Drei Pfd. Schwarzbrod 2. Sorte 11 fr.

Der Weck zu 1 fr. hat 3½ Loth, das Milchbrod 3 Loth

zu wiegen.

Die Fleischpreise werden folgendermaßen festgesetzt:

Dahnenfleisch per Pfund 14 fr.

Rind- und Kuhfleisch 11 fr.

Kalb- und Hammelfleisch 10 fr.

Hammelfleisch 14 fr.

Schweinefleisch 15 fr.

Sowie ein Sinken der Fruchtpreise eintritt, wird auch alsbald die Brodtaxe herabgesetzt werden.

Heidelberg, den 15. September 1854.

Großherzogliches Oberamt.

Dr. Wilhelm.

[763] Neckarbischofsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 14.610. Zur Schuldenliquidation der nachstehenden Personen, welche nach Amerika auswandern wollen, wird Tagfahrt auf

Freitag den 22. dieses Monats,

früh 9 Uhr,

anberaumt, wobei etwaige Forderungen bei Verlust der Rechtshilfe dahier anzumelden sind.

Der ledige Georg Jakob Reinhard

und Georg Jakob Welz von Espenbach, der ledige Johann Philipp Schenk von Dbergimern, die Heinrich Merkel Eheleute von Reichartsbäumen, die ledigen Susanna Mühlbürger von Untergimern, Stephanie Wacker und Edmund Egel von Waibstadt.

Neckarbischofsheim, den 12. Sep. 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

V e n i ß.

[765] Zuzenhausen.

Liegenschaftsversteigerung.



Nro. 749.

Montag den 18.

September d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

in dem Rathhause

dahier lassen die minderjährigen Karl, Georg und Jakob Brühler von hier, welche nach Amerika auswandern wollen, ihre sämmtliche Liegenschaften, bestehend in:

circa 9 Viertel Acker, Wiesen- und Gartenland, im waisen-gerichtlichen Anschlag ad 600 fl.

und ein ihnen und ihren übrigen 4 Geschwistern gemeinschaftlich zugehöriges Wohnhaus, Scheuer und Stall, in der Neckgasse gelegen, im Anschlag von 600 fl.

mit obervormundschaftlicher Genehmigung zu Eigenthum versteigern.

Zuzenhausen, den 24. August 1854.

Das Waisengericht.

S i n n, Bürgermeister.

E. Keidel.

[764] Sinsheim.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 27. September d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

wird im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung für den Schloßgarten in Grombach die Herstellung sechs neuer Mistbeetkästen und der zu denselben nöthigen Fenster, im Voranschlage auf 153 fl. 36 fr. berechnet, in öffentlicher Steigerung an den Wenigstnehmenden vergeben.

Sinsheim, den 12. September 1854.

Rentamt Grombach.

N e e s.

Man spricht heufig, englisch und französisch. Soermann nicht geben, genau meinet Worte in folgen und sich nicht durch falsche Vorurtheile irren führen zu lassen.

VIER NATIONEN
GASTHAUS
zu ben
Josef Schäfer
aus Heidelberg
Fontaine-Strasse No. 10
Bavre.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 13. Sept. Sr. Königl. Hoheit der Regent sind heute Mittag nach Berlin abgereist. In Begleitung Sr. Kön. Hoheit befinden sich die Flügeladjutanten Oberst Schuler und Oberstleutnant v. Sauter. — Der Vize-Oberzeremonienmeister Frhr. von Reischach ist von Sr. Kön. Hoheit dem Regent

ten in außerordentlicher Mission nach Dresden gesandt worden, um Sr. Maj. dem König von Sachsen zu dessen Thronbesteigung die Glückwünsche seines Souveräns zu überbringen.

Karlsruhe, 14. Sept., Nachmittags 4 Uhr. Soeben geht uns die Kunde von einem höchst beklagenswerthen Unfall zu, der heute Nachmittag auf der hiesigen Schießstätte, wo bekanntlich jetzt ein Festschießen gehalten wird, stattgefunden hat. Dem

Schützenmeister Kaufmann Erleben von hier zersprang die Büchse, wobei derselbe am Kopfe so schwer verletzt wurde, daß er lebensgefährlich darniederliegt. Nachschrift. Wir erfahren nachträglich noch, daß der Unglückliche bald nach dem Unfall, der ihn betroffen, verschieden ist.

Malsch, Amt Wiesloch, 9. Sept. Man glaubt, daß der Wein dieses Jahr vorzüglicher Qualität wird — Rieslinge und Fleischtrauben haben in Quantität vor allen Andern den Vorzug. Hauptlehrer Julier hier hatte schon am 1. Sept. in seinem Garten reife Ruländer und Gutedeltrauben. — Der Tabak ist in Malsch auch sehr schön; die Sorten, die sich zu Deckblätter eignen, hat das Blatt in der Länge 2 Schuh 5 Zoll, in der Breite 1 Schuh 5 Zoll.

Reilingen, Amt Schwesingen, 11. Sept. Gestern kam eine vor 6 Monaten von hier nach Algier ausgewanderte Familie in einem sehr kläglichen Zustande wieder zurück. Es möge dies als wiederholte Warnung allen denjenigen dienen, denen es gelüsten sollte, in jenes unwirthliche Land zu wandern. Nach Ausfrage jene Unglücklichen wird eine große Anzahl der dorthin Gewanderten in nächster Zeit ebenfalls zurückkehren, weil die Wenigsten das Klima in Algier zu ertragen vermögen, überhaupt aber die Verhältnisse für den deutschen Anstiedler dort wenig beneidenswerth seien. Die hierher zurückgekehrten sonnenverbrannten, traurigen Gestalten liefern den überzeugendsten Beweis von der Nichtigkeit dieser Aussage.

Mannheim. Dem hiesigen Gewerbeverein wurde von Seite der großh. Hofdomänen-Intendantur die erfreuliche Nachricht, daß seine Bitte um Einräumung eines passenden Lokals im großh. Schlosse dahier zur Abhaltung einer Landesindustrie- und Productenausstellung durch die Gnade Sr. Königl. Hoheit des Regenten in zweckförderndster Weise gewährt worden sei; unter dem zarten Vorbehalte jedoch, daß auch S. Königl. Hoheit die Großherzogin Stephanie ihre Zustimmung dazu gebe, indem höchsteren Wohngemächer unmittelbar an die zukünftigen Ausstellungsräume — Rittersaal mit den beiderseits daranstoßenden Zimmern — angrenzen. Gleichzeitig wurden durch den hohen Förderer des gedachten Unternehmens die Preismedaillen-Vertheilung nach Maßgabe der im Jahr 1846 in Karlsruhe stattgehabten Industrieausstellung übernommen. Die hiesige Ausstellung soll im Mai k. J. ihren Anfang nehmen und zwei Monate hindurch andauern; auch beabsichtigt man von den Ausstellungsgegenständen für die Summe von 10,000 fl. anzukaufen und zu verlosen. Die Anziehungskraft, welche das Unternehmen auf Einheimische und Fremde üben wird, steigert sich voraussichtlich noch durch die gleichfalls im Mai stattfindende Waimesse, den Hauptpferdemarkt, die Gemälde- und Blumenausstellung, und die demgemäße Verbrüderung des Nützlichen mit dem Angenehmen.

Mannheim. Tagesordnung des Schwurgerichts für das 3. Vierteljahr 1854. Im Ganzen werden 11 Fälle zur Verhandlung kommen und zwar 8 des gefährlichen Diebstahls, einer des falschen Zeugnisses, einer des Mordes und der Beihilfe, einer der Brandstiftung. Von den ersten sind gerichtet 1) Montag, 18. Septbr., 8½ Uhr Vormittags, die Verhandlung gegen Johann Benz von Hilsbach. 2) Montag, 18. Sept., Nachmittags, und Dienstag, 19. Sept., Vormittags, gegen Georg Werner von Lohrbach. 3) Mittwoch, 20. Sept., gegen Michael Klettner, J. A. und Philipp Ziegler, sämmtlich von Spechbach. 4) Donnerstags und Freitag, 21.—22. Sept., gegen Joseph Sälzler von Wiesenthal. 5) Samstag, 23. Sept., Vormittags, gegen Michael Schmidt von Landenbach. 6) Nachmittags gegen Sebastian Graf von Auerbach. 7) Montag, 25. Sept., gegen Franz Schäfer von Oberscheidthal und seine Ehefrau Barbara; endlich 8) Samstag, 30. Sept., Montag und Dienstag (2.—3. Okt.) gegen Franz Michael Kirchgöner von Hettingen, Johann Müller von Heidelberg, Jakob Reisinger und seine Ehefrau Magdalena, beide von Dossenheim. Der Fall des falschen Zeugnisses wird Samstag, 23. Sept., Nachmittags, verhandelt und zwar gegen J. Mich.

Müller von Götzenheim. Der wegen Mordes und geleisteter Beihilfe Dienstags bis Donnerstags, 26.—28. Sept., gegen G. Adam Gerig von Rosenberg und seinen Sohn Jakob; der wegen Brandstiftung gegen Elisabeth Zimmermann von Neckarwimmersbach. Der letztere der Fälle ist von besonders verwickelter Natur; er betrifft den großen Kassendiebstahl zum Nachtheil der Gesellschaft der alten Bergwerke zu Wiesloch. Er dürfte beachtenswerthe Inzidenzfälle hervorrufen und eine größere Zeitdauer beanspruchen, als für ihn festgesetzt worden ist. Der des Mordes ist von einer Seite eingestanden, wird aber von dem Thäter selbst abgeläugnet; er wird voraussichtlich tiefe Blicke in die sittlichen Zustände unserer Zeit und unseres Landvolks selbst in jenen Gegenden thun lassen, die den Ruf einer gewissen strengen Religiosität vor sich tragen.

Baden. Der Verwaltungsrath des hiesigen Krankenhauses erläßt folgende Danksagung: „Hr. E. Venazet hatte auch in diesem Jahre die Güte, unserer Anstalt und zwar dem sehr bedürftigen Baufond, reichliche Gaben zuzuwenden, nämlich den ganzen Ertrag des am 4. Aug. d. J. abgehaltenen Balles mit 728 fl. 18 kr. und jenen des von ihm zur Feier des höchsten Geburtsfestes Sr. Kön. Hoheit des Regenten veranstalteten Kunstfeuerwerkes und Festballes im Betrage von 1950 fl. 36 kr., zusammen 2678 fl. 54 kr. Für diese großmüthigen Gaben fühlen wir uns verpflichtet, hiermit den wärmsten Dank öffentlich auszusprechen.“

* Nach dem „Fr. J.“ wurde vor einigen Tagen in der Nähe von Offenbach ein junger Mann erstochen. Derselbe wollte bei einem Streite, den zwei seiner Kameraden auf dem Heimwege nach Mühheim mit einander begonnen, abwehren, und mußte seine gute Absicht mit dem Tode büßen, indem einer jener Beiden ihn mittelst eines Messers so schwer verletzte, daß er bald darauf starb.

* Die Münchener Industrieausstellung wird zweifelsohne am 15. Oktober definitiv geschlossen werden.

* Der Gemeinderath zu Meiningen verhandelte kürzlich über die Frage, ob einigen jüdischen Kaufleuten fernerhin, was bis jetzt mit wenig Ausnahmen streng untersagt war, gestattet sein sollte, in ihrer Stadt zu wohnen. Die Frage wurde mit 9 gegen 6 Stimmen verneint.

* Preußen, dem mehrseitig der Vorwurf geringer Betheiligung bei der Münchener Industrie-Ausstellung gemacht wurde (ob mit Recht oder Unrecht, sei dahingestellt), soll zur Beschickung der nächsten Pariser Ausstellung die umfassendsten Vorbereitungen getroffen haben, so daß es mit Oestreich um den Vorrang ringen wird.

* Sr. Maj. der König von Preußen ist aus dem Seebad Putbus wieder in Berlin zurück. Das Fahrzeug, welches die Dienerschaft und das Gepäck an Bord hatte, strandete bei Stralsund, doch wurden Passagiere und Ladung gerettet.

* Kürzlich nahte sich im Schönbrunner Garten dem jungen Kaiser Franz Joseph ein Unbekannter auf sehr auffallende Weise. Nachdem die Dienerschaft denselben arreirt, stellte sich heraus, daß er irrsinnig ist.

* Mazzini soll ein so großer Virtuose in der Verstellung, und Vermummungskunst sein, daß er z. B. jüngst mit einem schweizerischen Sicherheitsbeamten, der dessen genaues Signalement bei sich trug, nach Genf reiste und nicht erkannt wurde. So berichten Schweizer Blätter.

* In Paris wurde jüngst ein aus Kalifornien Heimkehrender im Gasthose ermordet. Der Verdacht fiel auf den Wirth und es fanden sich auch die Effekten und bedeutenden Werthpapiere des Reisenden bei ihm vor.

* Unter den 28,000 Franzosen, die mit dem ersten Convoi am 2. d. von Barna nach der Krim gegangen, sind 3000 Artilleristen.

* Der Czar soll auf einmal Friedensvorschlägen sehr geneigt und gesonnen sein, den Streit auf billige Bedingungen hin beizulegen.

* Königin Christine von Spanien will sich in Dporto nach Frankreich einschiffen und von dort nach der Schweiz gehen.

* Als Kuriosum darf erwähnt werden, daß zwei der flüchtenden spanischen Minister (Sartorius und Collantes) ihre Reise im Postwagen zusammen machten, aber so verummumt waren, daß sie sich erst jenseits der Grenze, nachdem die Gefahr verschwunden und die Hüllen fielen, erkannten!

Mutter und Schwiegervater.

Der Leipz. Modeztg. entnehmen wir folgende tragische Geschichte: „In einem der reizendsten Häuser bei Paris entwickelte sich vor einigen Wochen ein Drama, das Alles übersteigt, was wir Schreckliches im Familienleben kennen. Drei Personen waren dabei betheiliget, ein Ehepaar und die Mutter der Frau. Der Mann, ziemlich hochgestellt, gegen vierzig Jahre alt, war herzlos und höhnisch, die junge Frau lebenswürdig und schön, ein sanftes Opfer ihres Tyrannen, ihre Mutter, eine Frau mit Spuren früherer Schönheit, von muthigem, energischem Charakter, deren Jugend von heftigen Leidenschaften bewegt wurde, die viel geliebt, sich immer mit einem geheimnißvollen Schleier umgeben, durch excentrisches Wesen ausgezeichnet hatte und nun ihre Tochter über Alles liebte. Der Mann stand auf sehr gespanntem Fuße mit der Schwiegermutter. Eines Tags erhielt sie, wie oft schon, einen verzweiflungsvollen Brief der Tochter und sie eilte zu derselben. „Ich ertrage dieses Leben nicht länger, Mutter“, sagte sie, „und ziehe den Tod weit vor.“ — „Mein Wagen steht am Thor“, antwortete die Mutter: „fahre nach Paris.“ — „Ich werde doch zurückkommen müssen.“ — „Nein.“ — „So holt mein Mann mich ab.“ — „Das werde ich verhindern.“ — „Du weißt ja aber, Mutter, daß er durchaus nicht in eine Trennung willigen will.“ — „Ich werde ihn dazu bringen.“ Die Tochter ließ sich bewegen und fuhr fort. Nach einer Stunde etwa kam der Mann. „Wo ist meine Frau?“ fragte er. — „In ihrem Zimmer und unwohl. Wollen sie nicht zu ihr gehen?“ — „Eerst muß ich essen.“ Es war Mittagzeit und er ging mit der Schwiegermutter in das Speisezimmer wo angerichtet wurde. Sie sprachen wenig miteinander. Bei dem Diner befahl die Schwiegermutter den Domestiken, sich zu entfernen und erst wiederzukommen, wenn sie gerufen werden würden. „So haben Sie wichtige Dinge mit mir zu besprechen?“ fragte der Mann. „Ich stehe zu Diensten.“ — „Es handelt sich um meine Tochter; ich spreche zum letzten Male mit Ihnen darüber. Lesen Sie den Brief da, den ich heute von ihr erhalten habe.“ Der Mann las und gab den Brief mit kaltem Lächeln zurück. „Sie wissen“, sagte die Schwiegermutter darauf, „wie sehr ich meine Tochter liebe und können also ermessen, wie sehr es mich schmerzt, sie so unglücklich verheirathet zu haben. Ich trage die Schuld, ich will also versuchen wieder gut zu machen. Ich habe bereits von einer Trennung gesprochen.“ — „Ich werde sie nicht zugeben.“ — „Wenn ich Ihnen aber die Wittigst liebe?“ — „Gleichviel, ich will die Frau behalten.“ — „Um ein Opfer zum Quälen zu haben!“ — „Aus welchem Trauerspiele haben Sie diese Redensart?“ — „Aus dem unserigen. Sie versagen also die Trennung?“ — „Mit aller Bestimmtheit.“ — „Und es ist dies Ihr letztes Wort?“ — „Das letzte.“ — „Meine Tochter wird aber doch gerettet werden.“ — „Ach, was könnten Sie thun?“ — „Alles, selbst mein Leben für sie hingeben.“ — „Das klingt ja großartig! Auf Ihr Wohl, schöne Frau Schwiegermama!“ Er schenkte ein und trank. Sie trank auch. „Sterben also wollen Sie für die Tochter?“ fuhr er dann höhnisch fort. — „Ja, ich werde für sie sterben, aber nicht allein.“ — „Der Taufend! Das wird ja hochtragisch. Sie wollen mich doch nicht morden? Das möchte ich wohl sehen.“ — „Sie werden es sehen.“ — „Sie wollen mich also wirklich umbringen?“ — „Es ist schon geschehen und ich fühle, daß ich sterbe. Sie haben nicht lange mehr zu leben.“ — Der Mann sprang mit einem Schrei des Ent-

setzens auf und eilte den hereindringenden Dienern entgegen, aber ehe er die Thüre erreichte, brach er zusammen und unter Zuckungen gab er den Geist auf, ohne ein Wort sprechen zu können. Die Schwiegermutter hatte bereits den Geist aufgegeben, vorher aber einen offenen Brief auf den Tisch gelegt, indem es hieß: „man suche die Ursache unseres Todes nicht zu ergründen. Mein Schwiegervater und ich waren das Leben überdrüssig und nahmen Gift in dem Weine, den wir tranken. Meine Tochter möge mir verzeihen und für mich beten!“

Herzog Max in Bayern und sein Zitherspiel.

Es ist bekannt, daß der Herzog Max in Bayern, Vater der Kaiserin von Oestreich, einer der ausgezeichnetsten Zitherspieler ist, welche in Bayern und Oestreich existiren. Ebenso bekannt ist es, daß der Herzog es liebt wenn er im Sommer auf dem Lande lebt, gleich dem Erzherzog Johann von Oestreich, unerkannt in Bauerntracht in den Gebirgen herum zu wandern. Herzog Max nimmt bei seinen Bergpartien die Zither mit. Im vorigen Jahre im Herbst setzte er sich eines Tages auf einem Baumstumpfe, spielte die Zither und gefiel sich, ein Echo zu wecken, um sich von diesem sekundiren zu lassen. Der Herzog glaubte sich ganz unbeobachtet, allein mehrere Bauern zogen über das Gebirge, und lauschten den wundervollen Tönen des herrlichen Zitherspieles. Als der Herzog zu Ende war und sein Instrument über die Schulter hing, trat ein Bauer auf ihn zu. Du, sagte er zu dem hohen Herrn, den er nicht kannte, Du kannst es gar so schön, Du darfst Dich noch nicht „ham“ trollen; komm mit uns, da unten ist ein Wirthshaus, spiel' uns ein paar Länze auf! wir zahlen Dir so viel Bier als Du trinken magst. — Ich habe keinen Durst, will aber doch mit Euch gehen. — Die Bauern führten den Herzog in ihre Kneipe. Der Wirth erkannte den hohen Herrn; aber dieser winkte ihm, sein Incognito nicht zu verrathen. Nun mußte Herzog Max spielen. Die Bauern waren vor Entzücken außer sich, als sie die lieblichen Weisen hörten. Sie sangen, sie sprangen, sie jauchzten und verlangten immer neue Länze. Nachdem der Herzog über eine Stunde musizirt hatte, wollte er aufbrechen. Kinder, sagte er, laßt mich nun nach Hause gehen, ich habe noch weit und der Abend bricht heran. Ei was, sagte einer der Bauern, Du spielst uns noch den Tanz vom Herzog Max, das ist der schönste, und dafür kriegst Du ein Bierundzwanzig Kreuzerstück; wenn Du dann versprichst, daß Du auf den nächsten Sonntag wieder kommst, so lassen wir Dich „ham“ gehen. Der Herzog versprach wieder zu kommen, steckte das „Bierundzwanzig Kreuzerstück“ ein, und spielte den Walzer vom Herzog Max. Die Bauern jubelten neuerdings, dann ließen sie den herrlichen Zitherspieler ziehen. Als der Herzog fort war, trat der Wirth herzu. Um Gottes Willen! sagte der Wirth, wie toll und roh wart Ihr! Wißt Ihr, war der war, den Ihr so feck behandelt? — Das war der Herzog Max selbst! — Ist es euch denn nicht eingefallen, daß kein Mensch in unsern Bergen die Zither so spielen kann, wie Er? Die Bauern erschrocken.

Laufen wir ihm nach, sagte der Eine, bitten wir ihn um Verzeihung. Ja, ja! schrien die andern, und im Flug holten sie den Herzog ein. Sie baten ganz demüthig um Vergebung. Der Herzog lachte. Ihr habt mir mehr Freude gemacht als ich Euch, erwiederte er, ich werde auch ganz gewiß am nächsten Sonntag wieder kommen, mein Wort halten und Euch die heitersten Länze aufspielen; wenn Ihr aber meint, daß ich Euch das Bierundzwanzig Kreuzerstück zurückgebe, das Ihr mir bezahlt, so seid Ihr im Irrthum; dieses Geld behalte ich, denn es ist das erste Geld, das ich mit meiner Zither verdient habe.

Landwirthschaftliches.

Die Bestandtheile der Zuckerrübenrückstände:
nach Schützenbach's Methode, und der Werth derselben als Futter:
von Dr. G. F. Walz.

Man hat bisher und nicht ohne Grund dem Schützenbach'schen Verfahren in der Zuckerfabrikation (der Anwendung getrockneter Rübenschnitte zur ununterbrochenen Zuckerfabrikation) den Vorwurf gemacht, daß dasselbe der Landwirthschaft direkten Nachtheil bringe. Dieser Nachtheil bestand vornehmlich darin, daß die Rübenrückstände nicht mehr als Viehfutter benützt werden konnten, sondern höchstens als Dünger Verwendung fanden.

Die Direktion der größten Rübenzuckerfabrik in Deutschland, Waghäusel, hat sich vielfach bemüht, diesen Vorwurf zu beseitigen, indem sie verschiedenartige Wege einschlug, die Rückstände für das Vieh noch genießbar zu machen. Es ist ihr dieß in der That gelungen: die Rübenschnitze, welche aus den Extraktionscyllindern genommen worden, werden zur Entfernung der löslichen Kalksalze und des mechanisch anhängenden Kalkes vielfach mit reinem Wasser gewaschen, und dann entweder noch feucht, oder getrocknet, mit Spreu, Häckerling oder Kleie gefüttert. In der Fabrik selbst, die, beiläufig gesagt, jährlich 1,500,000 Ctr. Rüben verarbeitet, hat man Versuche mit der Fütterung angestellt, und die schönsten Resultate erzielt. Es wurden dort Ochsen, Kühe, welche Milch geben, und Kinder damit gefüttert, alle hielten sich gesund, und nahmen an Milch- und Fleischproduktion zu. Zu Anfang der Fütterung hat es einige Schwierigkeit, bis die Thiere sich an dasselbe gewöhnt haben, und war es getrocknet, so muß es 6 Stunden vorher mit frischem Wasser eingeweicht werden. Nachdem ich mich an Ort und Stelle über die Verwendung dieser Rübenrückstände überzeugt, und mit der Direktion deshalb Rücksprache genommen hatte, war es von großem Interesse zu erfahren, welchen chemischen Bestand die fraglichen Rübenschnitze noch besitzen.

Beim Verbrennen derselben blieb eine Asche von weißer Farbe, welche aus den ganz trockenen dargestellt, 26,5 Proz. betrug. Diese Asche war natürlich ungemein reich an Kalk und enthält folgende Bestandtheile in 100 als Mittel von zwei Analysen:

Kali	2,779
Kalk	33,290
Magnesia	4,590
Eisenoxyd	4,133
Phosphorsäure	3,882
Schwefelsäure	1,352
Kiesel-Erde	4,570
Chlor	0,062
Kohle und Sand	25,042
Kohlensäure	20,300

Summa 100,00

Jene 73,5 Proz., welche verbrennen, sind eine sehr stickstoffartige Faser, und es wurden mit dem ganz trockenen Pulver zwei Verbrennungen mit Natronkalk vorgenommen:

- 1) 0,361 Grämme lieferten Platinsalmiak 0,051
- 2) 0,543 „ gaben „ 0,062

Sonach berechnet sich der Stickstoffgehalt auf 3 Prozent. (Neues Jahrbuch für Pharmacie, herausgegeben von J. G. Walz und J. L. Winkler, Speyer 1854.)

Die Zuckerfabrik Züdlingen bei Neuenstadt a. d. Linde, welche ebenfalls wie Waghäusel nach dem Schützenbach'schen Trockenverfahren arbeitet, machte im Laufe dieses Frühjahrs ähnliche Wasch- und Fütterungsversuche mit Rübenrückstände von der Extraktion, fand aber, wie das gewöhnlich anfangs zu gehen pflegt, bei der landwirthschaftlichen Bevölkerung mancherlei Einwendungen. Sie überzeugt sich aber von dem Futterwerth derselben in Waghäusel genügend und wird nun in nächster Zeit eine vollständige Einrichtung treffen, um den rübenbauenden Landwirthten die fütterbaren Rübenrückstände um einen mäßigen Preis überlassen zu können.

M i s s z e l l e n.

— Grimshospiz. Das Grimshospiz, an und für sich schon einer der besuchtesten Punkte der Schweiz, hat durch Zybachs That auch in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Zybach büßt im Zuchthause mit zwanzigjähriger Kerkerstrafe seine Schuld, drei seiner Mitschuldigen, ehemalige „Grimshospizknechte“, desgleichen, — aber an die Stelle des von Zybach niedergebrannten Hospizes haben sechs Gemeinden aus dem Haslithal ein neues mächtiges Gebäude hingebaut. Die Mauern sind so stark und dick daß die Fensteröffnungen den Schießscharten gleichen; dagegen ist im Innern alles aus Holz, und jeder Tritt im Zimmer über mir droht schwer und gewaltig. Der jetzige Grimshospiz bezahlt an Pacht die bedeutende Summe von 4400 Franken an die Gemeinden, und hat zudem die Last übernommen jeden Wanderer der vorbeizieht, und wäre er auch ganz mittellos, bei sich aufzunehmen. Dafür steht ihm das Recht zu im ganzen Lande zur Bestreitung dieser Kosten sammeln zu lassen. Die ehemals so berühmten „Grimshospizpreise“ sind trotzdem so sehr herabgesetzt, daß es auf Grimshospiz beinahe billiger als im ganzen übrigen Berner Oberland ist. — Seiner Zeit war gegen Zybach auch die Anklage auf Mord erhoben worden, da mehrere Reisende, die im Grimshospiz übernachtet hatten, angeblich spurlos verschwunden waren. Es dürfte nicht überflüssig sein darauf hinzuweisen, daß dieser Punkt der Anklage fallen gelassen wurde, da jene Reisenden auf dem Griesgletscher von italienischen Hirten bemerkt worden waren, die ihnen umsonst zuriefen sie befänden sich nicht auf dem rechten Wege. Es ist also im höchsten Grade wahrscheinlich daß sie auf dem Gletscher verunglückten.

— Versuche mit dem Getraidestein (Bierstein) wurden in München gemacht; sie ergaben, daß sich aus dem Biersteine (der, gut verpackt, in die ganze Welt verschickt werden kann) trinkbares Bier die Maas zu 8 kr. herstellen läßt. Die Fabrikation ist folgende: die gehopfte Würze wird eingesotten, bis sie so dick oder noch dicker wie Honig ist und dann nach dem Ausgießen, je nach Farbe des Malzes, zu einer gräulichgelben oder bräunlichen Masse erstarrt, die sich wie Zucker zerschlagen läßt.

— (Zur orientalischen Frage.) Ein Metzger hat seinen Hund, der früher den Namen „Türk“ führte, nun „Ruß“ genannt, welche Umtauschung für die orientalischen Angelegenheiten jedenfalls von entschiedenem Erfolge sein dürfte.

— Nach amerikanischen Blättern soll die Gräfin Rossi (Henriette Sontag) vor ihrem Tode den Verdacht ausgesprochen haben, daß sie und ihr Begleiter Pizzolini vergiftet seien. Die Leichen seien ausgegraben worden, und eine ärztliche Untersuchung habe den Verdacht bestätigt.

Auflösung des Rechnungs-Räthsels in No. 109:
A. ist 14 Jahre alt und B. 38.

Frucht: Mittelpreise.

Heilbronn, 13. Septbr. Der Scheffel Weizen 18 fl. 42 kr., Kernen 20 fl. 3 kr., Gerste 10 fl., Gerste 10 fl. 23 kr., Dinkel 8 fl. 14 kr., Haber 5 fl. 30 kr. Verkauft 1537 Scheffel 6 Ester. Erlös 19,379 fl. 6 kr.

Frankfurter Course.

Neue Louis'd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 22
Pistolen	9. 31-32	Engl. Souverains	11. 39-41
do. Preuß.	10. = 1	Preuß. Thaler	1. 45 1/2-46
Holl. 10fl.-Stücke	9. 44	5 Frankenthaler	2. 20 1/2
Randbanknoten	5. 32 1/2	Preuß. Kass.-Sch.	1. 45 1/2-46